

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 363.

Fernsprecher No. 52.

Dienstag, den 7. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Der Kampf der Diplomaten.

Von unserem Berliner E. Z.-Korrespondenten wird uns geschrieben:

Das England schwer verärgert ist wegen Ostasien, wußte jeder Kundige auch so; es brauchte das nicht erst, wie mir gegenüber eben gesehen, von hoch diplomatischer Seite bestätigt zu werden. Neu aber ist, was mir von eben dieser Stelle als absolut sicher hingestellt wird: daß nämlich England an Japan Hilfsgeleider zu zahlen versprochen hat und — trotz der japanischen Ablehnungen — solche Gelder bereits gezahlt hat resp. zahlen wird, wenn auch zunächst nur in Form einer Anleihe. Die hiesige japanische Gesandtschaft macht auch gar kein Hehl daraus, daß Japan sich in sehr argen finanziellen Nöthen befindet; die Staatskassen sind leer, und es fehlt ganz an der Möglichkeit, eine Anleihe noch im eigenen Lande unterzubringen. Der jetzige japanische Finanzminister hat vor Kurzem noch unter lebhaften Worten des Bedauerns darauf hingewiesen, daß die gesammelten Spar-Einlagen in Japan bei den Postsparkassen und den Banken zusammen sich nur auf 70 Millionen Yen etwa belaufen, während England bei einer gleichen Bevölkerungszahl 3600 Millionen Yen Spareinlagen aufweise, die Vereinigten Staaten 4000 Millionen, selbst die kleine Schweiz verfüge über 150 Millionen Yen Spareinlagen. Die kritische Finanzlage des Landes hat denn auch zu neuen Unternehmungen nach außen nicht ermuntern können, und deshalb ging Japan sehr zaghaft an die chinesische Angelegenheit heran; nicht aus Furcht vor Rußland, das in Ostasien noch sehr schwach ist, sondern eben wegen seiner finanziellen Nöthen. Dieselben verboten dem Lande die Absendung einer größeren Heeresmacht nach China, wo Japan vorläufig nichts weiter wünscht als einen Hafen, jedenfalls im Pangtscheking-Gebiet in der englischen Einflußsphäre, im Einverständnis mit England, und nur gegen finanzielle ausreichende Entschädigung wollte Japan allein den Zug nach Peking zur Befreiung der Gesandten unternehmen. Die europäischen Mächte hätten zu jener Zeit Japan nicht anders befriedigen können, als durch das Versprechen der Ueberweisung von chinesischen Zolleinnahmen oder der Verwaltung von Bahnen und Kanälen etc., und obgleich England eingewilligt hätte, mußten die anderen Mächte ablehnen, hauptsächlich Rußland, weil Grund zu der Annahme vorlag, daß Japan dann nur Englands — Strohmännlein wäre. In Wahrheit nämlich wären jene Verwaltungsgänge in japanische, sondern in englische Hände übergegangen, weil damals schon England „großmütig“ Japan seine Börse zur Verfügung gestellt hatte. Aus dem Generalmandat Europas an Japan wurde also nichts. England aber mußte doch der russischen Macht am Peiho ein Gegenwicht geben, und so hat es anscheinend schrittweise Japan zu immer weiteren Truppenabteilungen gedrängt gegen Zahlung von Subsidiengebern und das Versprechen einer Anleihe, welche Japan nötiger ist als je. Trotzdem aber hat das Alles nicht den gewünschten Erfolg gehabt, weil namentlich Amerika nicht ins englische Horn mit stieß und Deutschland infolge der Ermordung des Freiherrn v. Ketteler sich genötigt sah, stärker einzugreifen: England ist deshalb schwer verärgert. Dasselbe gilt aber auch von Japan! Wenn schon weiter nichts, so hatte diese Macht doch darauf gerechnet, mit England hinter sich eine größere Rolle spielen zu können; Japan aber ist überall in den Hintergrund gedrängt worden. Diese Macht sieht sich wieder dem Dreibund Rußland, Deutschland und Frankreich gegenüber, dessen Eingreifen beim Friedensschlusse von Shimonoseki noch nicht in Japan vergessen ist, und dieser Bund ist umso stärker, als auch Oesterreich-Ungarn ganz und Italien zum großen Theil auf seiner Seite steht. Die japanische Presse beginnt auch bereits nervös zu werden. Die Regierung wird sehr richtig gefragt, wozu man denn 20,000 Mann und mehr nach China gesandt habe, wenn man in allen Fragen eine nebensächliche Rolle spielen will, und sehr mißtrauisch ist man gegenüber den starken Rüstungen Deutschlands, welchem kein Mensch in Japan eine solche Macht zugeht hat. Diese Verstimmung Englands und Japans ist es, welche die Unternehmung im fernem Osten lähmt und keine Einigkeit aufkommen läßt; deshalb kann man an einen baldigen Einsatz von Peking durch die vereinigten Truppen der Mächte garnicht mehr glauben, wenn nicht bald der stille Kampf zwischen englischer und festeuropäischer Diplomatie ausgefochten ist, der sich um die Theilnahme Japans dreht. Je länger aber dieser Kampf der Diplomaten dauert, desto größer wächst die Gefahr, daß die bestehende Uneinigkeit unter den Mächten in offene Feindschaft übergeht; deshalb ist nichts fehnlicher, als daß von irgend einer Seite durch einen frischen Vorstoß diesem Zaudern ein Ende gemacht werde.

Italien und Frankreich.

Unser Pariser s-Korrespondent schreibt uns unterm 4. August: Es verheißt sich von selbst, daß der Abscheu vor dem ungeheueren Verbrechen von Monza hier in allen Kreisen der Bevölkerung nicht minder tief empfunden wird und nicht minder lebhaften Ausdruck findet, als in allen Theilen der civilisirten Welt. Daneben aber ruft das tragische Ereigniß naturgemäß die Erinnerung an die geschichtlichen Beziehungen nach, welche das französische Volk mit dem stamm- und sprachverwandten der Halbinsel verknüpfen, an den Antheil, welchen Frankreich an der Wiedergeburt Italiens gehabt hat, an die waffenbrüderliche Freundschaft zu den Zeiten Karl Alberts und Viktor Emanuels, die eine Verschwägerung der beiderseitigen Dynastien von damals herbeiführte, und an die Entfremdung, vorübergehend sogar Spannung, die nach 1870, als Italien sich mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn verbündete, zwischen den beiden führenden Mächten der romanischen Rasse eintrat. Man läßt der im Inneren verfassungstreuen, nach außen friedliebenden Gesinnung des so tragisch dahingegangenen Königs Humbert, seiner persönlichen Liebeshörigkeit und seinen hohen Regententugenden Anerkennung widerfahren, aber zwischen allen Rundgebungen des Bedauerns und der Entrüstung über die schändliche That, der er zum Opfer gefallen, dringt doch unwillkürlich auch die Feststellung mit durch, daß er kein dankbarer Freund Frankreichs war, das doch Italien geschaffen habe, daß er im Gegentheil für notwendig gehalten habe, sich gegen Frankreichs Hegemonie-Ansprüche einen Schutz bei anderen Mächten zu suchen. Und an das Beklagen dieses Verhältnisses schließt sich von selbst die Erörterung der Frage an, ob daselbe auch unter dem neuen Regenten fortbauern werde oder ob nicht vielleicht Viktor Emanuel III. sich vom Dreibunde zurückziehen und die Hand zu einer Wiederannäherung an Frankreich bieten werde.

Alle unbefangenen französischen Politiker erkennen an, daß die auswärtige Politik Italiens, wie sie von Crispi in die Wege geleitet und von seinen Nachfolgern fortgesetzt wurde, nicht einem dynastischen, sondern dem nationalen Willen entsprang, daß Fürst und Regierung nur thaten, was das Volk wollte. Die Italiener müssen aber am besten wissen, was ihnen frommt, das werden die, welche ihnen das allgemeine Stimmrecht als Staatsgrundlage gegeben haben, zu allererst beistimmen können. Und an den internationalen Beziehungen Italiens wird durch den Thronwechsel nichts geändert. Mögen also auch immerhin einige phantasiervolle Boulevardblätter große Hoffnungen auf die junge Königin setzen, die als Montenegroinerin im russischen Einfluß stehende und aus dem franko-russischen Zweibund einen Dreibund machen helfen werde, die maßgebenden und ernsthaften Staatsmänner, die mit gegebenen Thatsachen rechnen, geben sich mit derlei Dingen nicht ab. Sie verhehlen sich nicht, daß der Interessengegensatz Italiens und Frankreichs im Mittelmeere unüberänderlich fortdauert und durch den diesseits beschlossenen Umbau Bizertias zu einem Kriegshafen, sowie durch die auf Corsica errichteten Befestigungen nur noch akuter Gestalt annehmen wird. Ihr einziges Bestreben kann dahin gerichtet sein, durch handelspolitische Maßnahmen Italien einige Befriedigung zu gewähren und so einen leidlichen modus vivendi herzustellen. Am Dreibund, das wissen sie, ist nicht zu rütteln; wenn er nicht bestünde, so würde Italien ihn heute vorschlagen, denn er verbürgt ihm seine Unabhängigkeit, seinen Bestand als Großmacht und seine Zukunft, während eine Allianz mit Frankreich ihm nur Lasten auferlegen, es binden und in Schwierigkeiten verwickeln würde. Man begreift also hier, daß zwischen Franzosen und Italienern Alles beim Alten bleiben muß.

Deutsches Reich.

Denkmal des Großen Kurfürsten.

In Anwesenheit des Kaiserpaars wurde gestern auf der Spandauer bei Bielefeld ein Denkmal zu Ehren des Großen Kurfürsten feierlich enthüllt. Der Kaiser tritt vor das Denkmal und hielt folgende Ansprache:

Meiner treuen Stadt Bielefeld und meinen Ravensbergern habe ich beschlossen, zum Dank für ihre Aufnahme und zur Erinnerung an die jahrhundertlangen Bande, die sie mit meinem Hause verbinden, und an die Treue, die sie demselben stets erwiesen, das Denkmal des Großen Kurfürsten zu weihen, welches hier aufgestellt worden ist, des Fürsten, dem diese Lande, unser ganzes Vaterland und unser Haus so unendlich viel zu verdanken haben, dem seine Freunde den Namen des Großen gaben noch zu seinen Lebzeiten. Verlegen wir uns in die Zeit zurück, als der Kurfürst in ganz jungen Jahren zur Regierung kam. Was fand er vor? Zerstückelte Saaten, niedergebrannte Dörfer, ein ausgehungertes, heruntergekommenes Volk, verfolgt von allen Seiten, sein Land war der Tummelplatz für die wilden Scharen, die seit 80 Jahren Deutschland mit Krieg überzogen hatten, fürwahr eine Aufgabe, so ungeheuerlich und so gewaltig, daß man ihm es hätte vergehen können, wenn er bei seiner Jugend davon zurückgeschreckt wäre. Nun kam er mit seinem feinsten Betragen auf Gott und seinem eternen festen Willen, er schweißte die Stücke seines Landes zusammen und hob Handel und Wandel, Ackerbau und Landwirthschaft in einer für damals unglaublich kurzen Zeit. Er legte die Grundlage für unseren Staat und für unsere Arme und war in der Lage, bald

auf große Erfolge zurückzuführen. Er vermochte in Europa auszuwachen, sodas von ihm der Dichter singen konnte, wenn er von einer Seite seines Reiches zur anderen eilte, um es zu schützen und zu bewachen: „Das war ein schnelles Reiten, vom Rhein bis an den Rhin, das war ein heißes Streiten am Tag von Fehrbellin.“ Und alle diese Thaten schloßen sich in einer Folge aneinander, hervorspringend aus seiner Hoffnung, ein großes gewaltiges nordisches Reich zu gründen, welches dereinst dazu dienen sollte, das deutsche Vaterland wieder zusammen zu führen. So schnell bauen sich Weltreiche nicht auf; aber den Grund und Gestein hat er dazu gelegt und die gewichtigen Hammerschläge, die er dazu gethan, haben für uns eine feste Basis geschaffen. Welche hohe Freude war es für ihn, wenn er inmitten seiner Ravensberger auf dieser von ihm so geliebten Burg den Blick auf das schöne Land hinauswerfen lassen konnte, für dessen Wohl und Wehe er angetrieben arbeitete und dessen fortschreitende Blüthe ihn beglückte. Welche Freude war es für ihn, hier seine Dragoner zu sehen, auf seinen Reisen auf dem damals noch so fern liegenden weithin Lande, welches er erworben und zu halten und zu schützen geschworen hatte. Wie anders ist es jetzt: Aus dem von ihm begründeten Staate hat sich das Königreich Preußen entwickelt und durch Preußen ist das Deutsche Reich zusammengedrückt und -gegliedert. Der große Kaiser, des großen Ahnen großer Nachfolger, hat das ausgeführt, was der Andere sich gedacht. Woher ist es wohl möglich gewesen, daß bei dem kurzen Rückblick auf die Geschichte anderer Länder und Häuser diese wunderbaren Erfolge unseres Hauses zu vergehen sind? Nur daher, weil ein jeglicher Hohenzollern sich von Anfang an bewußt war, daß er nur Statthalter auf Erden ist, und daß er Nachenschaft ablegen hat von seiner Arbeit vor einem höheren König und Richter, daß er ein getreuer Arbeitsführer sein muß im Allerhöchsten Auftrag. Daher auch die festeste Ueberzeugung von der Mission, die jeder einzelnen meiner Vorfahren erfüllte. Daher die unbedingte Willenskraft, das Durchzuführen, was man sich einmal zum Ziel gesetzt hat. (Bravo.) So möge es denn auch mir vergönnt sein, zum Wohle nicht nur des gesammten Reiches, sondern auch gerade dieses schönen Ländchens denselben Festhalten zu folgen, die dieser große Ahn uns vorgezeichnet hat. (Bravo.) Mir ist es vielleicht vergönnt, den Theil seines Traumes anzufüllen, der durch die späteren Kämpfe in unserer Entwicklung zurücktreten mußte, den Weg über die See! Was damals der Große Kurfürst nur angedeutet und begonnen, das vermögen wir jetzt im Großen aufzunehmen, weil wir ein geeintes großes deutsches Vaterland haben. (Lautes Bravo.) Wir haben es jüngst erlebt; deutsche Heere unter dem Schutze deutscher Fahnen ziehen hinaus, bestehend aus Gliedern und Söhnen unseres Vaterlandes, aus allen Ecken von den Schären des Welt bis zum Wasagan, gemeinsam für die schwarz-weiß-rote Fahne zu kämpfen, die Größe und den Ruhm unseres Vaterlandes im Ausland zu befestigen, zu zeigen, daß der Arm des deutschen Kaisers auch bis in die entferntesten Theile der Welt reicht (Bravo!). Alles dieses wäre unmöglich gewesen ohne den Großen Kurfürsten und sein Werk, und deswegen hoffe ich, daß auch ein jeder meiner Unterthanen von demselben Geiste befeelt, in demselben Sinn an seiner Aufgabe fortarbeiten wird, mir zu helfen. Einem Jeden ist seine Aufgabe und sein Ziel gesetzt, und wenn Jeder es so auffaßt, wie der Große Kurfürst und wie alle aus meinem Hause, in der Ueberzeugung, daß er verantwortlich ist und dereinst oben Rechnung ablegen muß von dem, was er gethan, dann bin ich fest davon überzeugt, daß unserm deutschen Vaterlande noch große Zeiten bevorstehen! (Anhaltendes Bravo!) Dann werde ich unheimlich um die dunklen Wälder, die über uns dahin ziehen, wie einst Eberhard der Greiner von meinen Ravensbergern lagen, daß ich unbekümmert einem Jeden von ihnen mein Haupt in seinen Schoos legen kann.“ (Lang anhaltendes fürmische Bravo und Hochrufe.)

Sodann fiel unter den Klängen der Nationalhymne die Hülle. Der Oberbürgermeister sprach hierauf den Dank der Stadt Bielefeld aus und reichte dem Kaiser den Ehrenranf dar. Der Kaiser trank unter den jubelnden Zurufen der Menge mit den Worten: „Der Graf von Ravensberg den Ravensbergern“, und pflanzte nunmehr an der Ostseite des Denkmals eine Eiche, die er vor Jahren im Garten des Geh. Rathes Hinzpeter als Reis gesetzt hatte.

Regierung, Anarchismus und Socialdemokratie.

Es ist selbstverständlich, daß die obersten Polizeibehörden in der ganzen civilisirten Welt gegenwärtig, nach der Ermordung König Humberts und nach der Aufkündigung weiterer Schreckensthaten aus Amerika, ihren Sicherheitsdienst verschärfen, ihre Vorkehrungen zur zweckmäßigsten Ueberwachung der politischen Verbrecher einer sorgfältigen Prüfung und Ergänzung unterziehen und den gewiß schon engen Zusammenhang zwischen den Centralstellen der einzelnen Länder noch intimer, noch geleutiger und leistungsfähiger gestalten. Von dieser Thätigkeit dringt — ebenso selbstverständlich — nichts in die Oeffentlichkeit, aber es wird keinen Verständigen geben, der das bedauern möchte. Wie verhältnismäßig geschieht die Polizei sich diesmal (nur leider zu spät) in die Hände gearbeitet hat, erfährt man aus der Schnelligkeit, mit der die Aufdeckung der anarchistischen Organisation gleichzeitig in Italien, in London, in Nordamerika, in Argentinien und in Triest gelingen konnte. Der Nachrichtendienst und die ganze Form des fortlaufenden Austausches gegenseitiger Informationen scheinen hiernach ordnungsmäßig eingerichtet zu sein, und was noch etwa fehlen mag, wird jezt nach Möglichkeit nachgeholt werden. Nun hat man aber nicht den Eindruck, als ob es den Regierungen viel darauf ankomme, in welcher Form sie von der Befehgebung zur Bekämpfung der anarchistischen Gefahr ausgerüstet werden. Nirgends bisher sind durch die offiziöse Presse Rundgebungen erfolgt, die darauf schließen lassen dürften, daß die betreffende Regierung die Befehgebung ihres Landes oder eine internationale Befehgebung in Bewegung bringen möchte, um besondere Vollmachten

gegen den Anarchismus zu erhalten. Was im Einzelnen Deutschland betrifft, so haben sich hier die Empfehlungen einer Ausnahmebestimmung auf diejenigen Kreise beschränkt, denen jede Gelegenheit willkommen ist, um unter dem Deckmantel der Niederwerfung von Verschwörerbanden den Kampf gegen die Socialdemokratie in der verfehlten Form von Ausnahmebestimmungen zu führen. Nirgends ist die Parole ausgegeben worden, solchen Stimmen und Stimmungen beizupflichten. Augenscheinlich verlangt die Regierung nicht im Geringsten nach einer Wiederaufnahme des Feldzugs, der beim Umsturz wie beim Zuchthausgesetz zu einer Niederlage geführt hat. Auch läßt sich nicht beobachten, daß die jüngst in Bremerhaven bekundete Auffassung von der Natur des gegenwärtigen Hamburger Lohnkampfes durch die offiziösen Blätter irgendwie unterstützt werde. Freilich spricht hierbei mit, daß es eine unlösliche Aufgabe sein würde, wirksam zu bestreiten, daß dem Kaiser nur einseitige und in den wichtigsten Punkten unzutreffende Informationen gegeben worden sind. Aber der Hauptdruck bleibt immer bei, daß es an den leitenden politischen Stellen im Augenblick nicht als erwünscht gilt, die Situation unnötigerweise durch einen Frontwechsel nach der socialdemokratischen Seite hin zu verschärfen. Schon der äußerliche, aber ungemein wichtige Umstand, daß die nächste Session durch die großen handelspolitischen Fragen beherrscht werden wird, dürfte entscheidend für die Zurückhaltung der Regierung auf dem oben erwähnten Gebiete sein.

Hof- und Personal-Nachrichten. Das Kaiserpaar ist, wie schon gemeldet, gestern Morgen 8 Uhr von Cassel mit den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert nach Bielefeld abgereist, wo Mittags auf der Sparenburg die Enthüllung des Denkmals für den Großen Kurfürsten stattfand. Das Kaiserpaar wird sich zum Besuch der Kaiserin Friedrich am 10. oder 11. August über Homburg nach Schloss Friedrichshof begeben. Bei der Reise des Kaisers zur Truppenchau bei Mainz am nächsten Samstag wird die Stadt Mainz selbst nicht berührt und der Kaiser wird sich direkt nach dem Paradesfeld begeben. Auch der Großherzog von Hessen wird zu der Truppenchau erwartet. — Das Kaiserpaar ist gestern Abend von Bielefeld nach Wilhelmshöhe zurückgekehrt. — Prinz Heinrich hat außer der allgemeinen und persönlichen Kondolenz dem König Viktor Emanuel ein Handschreiben des Kaisers zu überbringen. Der Zeitpunkt der Rückkehr des Prinzen aus Italien ist noch nicht bestimmt. — Der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Bülow, beabsichtigt, der Post zufolge, sich einige Tage nach Nordsee zu begeben, wird aber die Leitung der Geschäfte seines Ressorts auch dort in der Hand behalten. Ein Vortragender Rath und mehrere Offiziere begleiten den Staatssekretär. — Dem Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Hinzpeter in Bielefeld wurde der Kronorden erster Klasse verliehen.

Militärisches. Der preussische Kriegsminister bringt im „Reichs-Anzeiger“ erneut zur allgemeinen Kenntniss, daß den Unteroffizieren und Mannschaften verboten ist: 1. Jede Beteiligungs- oder Vereinerkennung, Versammlung, Festschließung, Geldsammlung, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist. 2. Jede Dritten erkennbar gemachte Beteiligungs- oder Vereinerkennung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen. 3. Das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder socialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale. Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntniss gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder socialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Der Aufstand in China.

Auch die neuesten Nachrichten aus China geben kein klares Bild von der Lage der Dinge im fernen Osten. Daß der Vormarsch gegen Peking aufgeschoben ist, steht fest. Die in der Umgegend von Tientsin sich abspielenden Gefechte betrachtet man als Recognoscirungen. Die letzten Meldungen englischer Blätter vom Schlag des „Daily Express“, wonach die Chinesen Tientsin angegriffen und zum Theil wieder genommen hätten, bedürfen noch der Bestätigung.

Die Aktion der Mächte.

Washington, 6. August. Kapitän Taussig vom Kriegsschiff „Yorktown“ telegraphirt aus Tschifu vom 6. August, der britische Torpedoboot-Versörer „Fame“ berichte moffiziel, daß am Sonntag Morgen von 3 bis 10 1/2 Uhr ein Kampf bei Weitang stattgefunden habe, worin die Verbündeten einen Verlust von 1200 Toten und Verwundeten gehabt hätten, und zwar hauptsächlich Russen und Japaner. Die Chinesen hätten sich zurückgezogen. — Eine Depesche des Admirals Remey aus Tschifu vom 6. August enthält einen nicht offiziellen, aber für verlässlich gehaltenen Bericht, wonach etwa 16,000 Verbündete seit Tagesanbruch am 5. August bei Weitang mit Chinesen in ein ernstes Gefecht verwickelt wären.

London, 6. August. Das Auswärtige Amt veröffentlicht folgendes Telegramm des englischen Konsuls in Tientsin vom 4. August via Tschifu vom 6. August: Der Vormarsch der verbündeten Truppen hat heute begonnen. — Ueber-einstimmende Nachrichten aus Tschifu melden den Eintritt des Vormarsches der Verbündeten auf Peking. 15,000 Japaner rücken nördlich in Gilmarschen vor und dürften, wenn die Eroberung der befestigten chinesischen Stellungen am Weitang ohne lange Zeitverluste gelingt, Ende dieses Monats vor Peking eintreffen. Bei Weitang soll es gelungen sein, die Hauptbefestigungen der Chinesen zu stürmen.

Sima, 6. August. (Neuter.) Die vierte indische Brigade hat den Befehl erhalten, nach China zu gehen.

Chinesische Nachrichten.

London, 7. August. Ein Telegramm der „Daily Mail“ aus Shanghai weiß zu berichten, daß der Gouverneur von Schantung von chinesischen Wägern ermordet worden sei. — Die Bestätigung der Meldung, daß die Chinesen am Weitang (15 Kilometer von Tientsin) zurückgeschlagen worden sind, ist zwar noch nicht eingetroffen, doch weisen die Blätter nicht an der Wichtigkeit dieser Meldung. „Morning Post“ glaubt, daß die Befreiung der Gesandten nahe bevorsteht. — Dasselbe Blatt meldet aus Washington: Der chinesische Gesandte habe der amerikanischen Regierung erklärt, er sei überzeugt, daß der Kaiser von China nachgeben werde und daß diese Niederlage der Chinesen der letzte Akt des Trauerspiels sei. Mac Kinley glaubt, der Kaiser von China werde nun ohne Vorbehalt die Bedingungen für die amerikanische Vermittlung annehmen.

Das Schicksal der Ausländer.

London, 7. August. „Daily Mail“ meldet vom 5. August aus Shanghai: Zum Schutze des hiesigen Konsulats wurden Feldgeschütze geladet. Wie die „Times“ vom 5. August aus Shanghai melden, wurde am 2. August von Cheng ein Gift bekannt gegeben, worin es heißt, daß die fremden Kaufleute und Missionare für die Unruhen im Norden nicht verantwortlich seien und welches befiehlt, den christlichen Eingeborenen Schutz zu gewähren.

London, 7. August. Der hiesige chinesische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt nachstehendes Telegramm vom 30. Juli, welches er vom Tsungli-Yamen erhalten hat, zugesandt. Sammt-

liche fremden Gesandten befinden sich bei guter Gesundheit. Lebensmittel sind den Gesandtschaften mehrfach zugesandt worden. Die Gesandten und die chinesischen Behörden unterhalten freundschaftliche Beziehungen. (7) — „Daily Express“ meldet aus Shanghai, Li-Hung-Tschang habe den fremden Konsuln amtlich erklärt, daß die Gesandten Freitag Nachmittag verlassen hätten und nach Tientsin unterwegs seien. Die Konsuln schenken dieser Nachricht keinen Glauben. Der General Tsung-Fu-Siang soll den Befehl erhalten haben, sich der Gesandten zu bemächtigen und sie zwangsweise nach Tientsin zu bringen.

Unterredung mit Li-Hung-Tschang.

hd. Berlin, 6. August. Ein Berichterstatter des „Lokal-Anzeigers“ in Kanton hatte am 5. Juli eine Unterredung mit Li-Hung-Tschang. In der Unterredung erklärte Li-Hung-Tschang, es sei seine feste Ueberzeugung, daß die Missionare für das Verhältnis der chinesischen Bevölkerung zu den Fremden immer eine Gefahr und die Ursache sein werde. Die steigende Erbitterung gegen die Fremden sei in den letzten Jahren durch die fremden Mächte selbst hervorgerufen worden, zunächst durch die Erwerbung Siamischens Ostens Deutschlands. Für die paar ermordeten Missionare habe die chinesische Regierung volle Genußnahme gewährt, trotzdem habe Deutschland auf seiner Forderung, Land in China zu erwerben, bestanden und habe seinen Willen durchgesetzt. Andere Mächte seien diesem Beispiel gefolgt, China dürfe aber unter keinen Umständen weiteres Land abtreten. Ueber die Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler sprach Li-Hung-Tschang sein tiefstes Bedauern aus. Er bemerkte, er könnte die bestimmte Versicherung abgeben, daß weder Prinz Tuan, noch sonst ein Mitglied der Regierung etwas von dieser Ermordung gewußt hätten. Herr v. Ketteler sei nicht ermordet worden, weil er der deutsche Gesandte war. Es bestehe kein besonderer Haß gegen Deutschland, sondern er sei lediglich als Fremder ein Opfer Anführerischer geworden. Prinz Tuan und die ganze Regierung bedauern ungemein diese abscheuliche That. Zum Schluß bemerkte Li-Hung-Tschang, er habe die Absicht, in Kanton zu bleiben.

Der Thronwechsel in Italien.

Die italienische Kammer hielt gestern eine Trauer-sitzung ab. Der Saal und die Tribünen waren schwarz ausgeschlagen, die Abgeordneten und die Minister erschienen in Trauerkleidung. Der Kammerpräsident Villa verlas mit thränenüberflutheter Stimme eine Trauerrede, welcher der Gedanke zu Grunde lag, daß König Umberto gut war und Niemanden etwas zu Leide that, also gewissermaßen eine Paraphrase des Gebetes der Königin. Seine Hinweise auf die Königin wurden beifällig aufgenommen. Dann sprach er über das Attentat, das er bedauerte. Das Volk, sagte Villa, habe das Gefühl, daß das Staatsgefüge loder sei und die einzige Säule des Verbrechens sei eine Stärkung des Rechtsgefühls und Erziehung des Volkes zu einer höheren politischen Auffassung, denn Gerechtigkeit sei aller Reiche Stütze. Nachdem dann der Premierminister Saracco eine Ansprache gehalten hatte, verlas der Kammerpräsident Beileidskundgebungen der französischen Kammer, des Senats, des internationalen Friedenskongresses, der südamerikanischen Parlamente und Franz Kossuths. Darauf erhob sich der Socialist Turati und protestirte in knappen sentenzen Worten gegen das Attentat, das er als Verbrechen eines Barbaren bezeichnete. Er gab der Hoffnung Ausdruck, die Kammer werde einträchtig zusammen arbeiten, um das Land wirtschaftlich zu heben und den Fanatikern den Vorwand zu barbarischen Attentaten zu nehmen. Nun artete die Sitzung zu einem Skandal aus. Der „Frankf. Btg.“ wird darüber aus Rom telegraphirt:

Der Spektakel ging los, als Pantano Namens der Republikaner das Wort nahm. Pantano, der wegen der letzten Obstruktions-Campagne bei der Mehrheit verhaßt ist, hatte kaum mit der Erklärung begonnen, daß seine Gruppe sich den Trauerkundgebungen anschließen, als die Heißsporne der Rechten mit dem Rufe aufsprangen: „Genug mit Eueren Krolchilichthürnen, Ihr Gewaltthäter und Rittschuldigen der Menschlichkeit!“ Pantano antwortete erregt: „Wir breiten nicht politische Verbrechen wie Ihr aus.“ Bei diesen Worten brach ein Orkan der Entrüstung aus. Die Abgeordneten der Mehrheit riefen: „Hinaus! Maul halten! Unverschämtheit!“ Andere eilten zum Ministerstisch und zur Präsidententribüne. Der Präsident war machtlos, den Sturm zu beschwichtigen. Nach 5 Minuten forderte der Präsident Pantano auf, seine Worte zurückzunehmen, was dieser auch im allgemeinen Kunnst that. Nachdem dann die Vorschläge des Präsidenten wegen einer halbjährigen Kammertrauer angenommen worden, schloß er die Sitzung unter dem peinlichen Eindruck, daß die feierliche Trauerfeier durch den Ausdruck politischer Leidenschaft getrübt worden war. Ein Hoch auf den König schloß die Feier.

Vom Hofe.

hd. Rom, 6. August. In den Gemächern König Humberts ist nunmehr doch ein Testament vorgefunden worden, welches aber nur Familienangelegenheiten berührt und nichts über ein eventuelles Begünstigen sagt. Deshalb werden die getroffenen Dispositionen aufrecht erhalten werden. — Infolge mehrerer anarchistischer Drohungen wird das Kaiserpaar bereits am Dienstag Abend insognito nach Rom abreisen. Die Leiche des Königs Humbert wird Mittwoch durch den Herzog von Aosta und den Grafen von Turin nach Rom geleitet werden. Bei dem Leichenbegängnis werden alle Regimenter mit ihren Fahnen betreten sein.

Berichte aus Italien.

wb. Rom, 6. August. Die Abordnung des preussischen Infanterie-Regiments König Humbert von Italien (1. Heffisches) Nr. 13 ist Abends hier eingetroffen und mit militärischen Ehren empfangen worden.

Das Komplott.

wb. Rom, 6. August. Die „Tribuna“ versichert, die Gerichtsbehörde kenne schon die ganze Organisation des Komplotts. Alle verhafteten Personen seien an ihm betheiligt. Wenn das Individuum, das mit Bredci in Monza war, zur Verhaftung gebracht werden könnte, würde die Untersuchung in einer Woche beendet sein. Alle Verhafteten bewahren Stillschweigen. Man hofft aber, daß Alles aufgedeckt werden könne. Es wird bestätigt, daß Malatesta das Haupt des Komplotts war.

Ausland.

Ein Interview mit König Alexander von Serbien.

Dezision, ein Berichterstatter des Kaiser „Figaro“, wurde längs in privater Audienz in der Villa der Frau Raschka empfangen. Er erzählt über diesen interessanten Besuch, nach der Post, Folgendes: „Ich fand Sr. Majestät in einem entscheidenden kleinen Poudoir an der Seite seiner Braut, die mir sofort die Hand ausstreckte: „Sie haben sehr recht daran gethan, hierher zu kommen“, sagte sie zu mir. Jetzt wird man wenigstens die Wahrheit erfahren!“ Und die beiden hohen Verlobten setzten sich auf ein witziges Sopha, das einander gedräugt, Hand in Hand, während ich auf einen Winkel des Königs zwei Schritte von ihnen Platz nahm. Der König trug einen weißen Flanell-Anzug, die zukünftige Königin einen schwarzseidenen Rock, ein engschlisses

Corset aus zartrosa Seide, ihre Juwelen-Brosche, Ring und Ohrringe waren alle mit schönen Perlen geschmückt. Die Dinge sind ganz offen gesprochen, so“, sagte der König, „man drängte mich von allen Seiten zur Heirat. Jeder Politiker hatte irgend eine „gute Partie“ in Vorschlag zu bringen; ich schlug alle aus, weil ich glaube, daß in dieser Frage, die eine der wichtigsten im Leben ist, ein Mann nur auf sein eigenes Herz hören darf. Ich war mir vollkommen der Nothwendigkeit bewußt, die Zukunft der Dynastie durch eine Heirat zu befestigen. Ich wollte aber diese Nothwendigkeit nicht politischen oder anderen Gründen unterordnen. Jeder ließ es sich angelegen sein, mir eine Frau nach seinem Geschmack zu empfehlen, brünett oder blond, hochgeboren oder reich; ich aber dachte, daß ich allein darin kompetent wäre. Ich blieb dabei, mir selbst die Gefährtin meines Lebens zu erwählen.“ Mit einem Blick auf seine Braut fügte der König hinzu: „Es ist mein einziger Wunsch, daß die Frau, die ich von ganzem Herzen liebe und achte, an meiner Seite den Königsthron von Serbien bestiegen wird. Ich brauchte eine Frau, die mich verstehen konnte, eine Frau voll Lebenserfahrung, die das Land, das sie beherrschen sollte, von Grund aus kannte und bereit war, mit mir alle Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten zu theilen, die, wie ich weiß, mir nicht erspart bleiben werden.“ — „Ja, wir werden viele Schwierigkeiten haben“, seufzte die Braut des Königs und blickte mit ihren schönen schwarzen Augen voll Bärtlichkeit und Aufopferungsfreude auf den König. „Wir werden sie überwinden“, antwortete der König und brückte ihr heftig die Hand. Dann wandte er sich wieder zu mir: „Glauben Sie mir, das Volk sieht dieser Heirat durchaus nicht feindselig gegenüber. Im Gegentheil. Sowie die erste Ueber-raschung vorüber war, zeigte es mir durch sein Verhalten, daß meine Wahl im Grunde einem geheimen Wunsche entsprach, eine Königin zu haben, die aus dem Schooße der Nation selbst hervorgegangen ist. . . . Man hat meine Verlobung für einen unüber-legten Streich erklärt. Ich habe lange überlegt, ehe ich diesen Schritt that. Man hat aufgebracht, daß ich krank wäre. Ich gebe zu, daß ich in den letzten Nächten schlecht geschlafen habe, aber das hatte seinen Grund. Sehe ich etwa leidend aus, ich bitte Sie? Ich gab zu, daß kein glücklicher Mann besser aussehen könnte.“ Der König fuhr lächelnd fort: „Man spricht von der Differenz unseres Alters. Bitte, sehen Sie nur!“ Und der König blickte auf seine Braut. „Man hat erzählt“, sagte er, „daß sie schon das 40. Jahr überschritten hat, und daß sie Mutter mehrerer Kinder ist. Bitte, dementiren Sie dieses absurde Gerücht. Die beiden jungen Damen, die man mit ihr zusammen im Auslande gesehen hat, sind nicht ihre Töchter. Es sind ihre Schwestern. Ich bin erhaunt, daß die Presse meiner Braut so unfreundlich gegenübersteht. Wozu alle diese Klagen? Jeden Morgen bringt man mir Zeitungsauschnitte, in denen falsche, völlig erfundene Dinge zum Ueberdruß erzählt werden.“

Geserrich-Ungarn. Das Landesgericht zu Wien verurtheilte den Anarchisten Kasper Barga, einen Ungarn, der die Ermordung des Königs von Italien gut geheißen hatte und sich dabei eine Majestäts-Beleidigung zu Schulden kommen ließ, zu 18 Monaten schwerem Kerker, sowie die Italiener Bogry und Saviof wegen Billigung der Ermordung König Humberts zu 4 bzw. 5 Monaten Gefängnis. Neuerdings wurde wieder ein Hülfstarbeiter Horic wegen Gutseignung der Ermordung Humberts verhaftet.

Frankreich. Einer Depesche des „Temps“ aus Havre zufolge ist dort ein Ausstand der Schiffsheizer ausgebrochen, der einen ersten Charakter annehmen droht. Die Ausständigen schlugen die Pferde der Gendarmen mit Stöcken, konnten aber schließlich auseinander getrieben werden. Zahlreiche Feigen wurden von den Ausständigen verbleit, die Arbeit einzustellen, auch schlichen sich viele Matrosen dem Ausstande an. Bei den Arbeiterunruhen in Montceau-les-Mines wurden vier Verhaftungen vorgenommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. August.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Postdirektor Lamm hat gestern einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten.

— **Der Kaiser in Mainz.** An der von dem Kaiser auf dem „Großen Sand“ bei Mainz vorzunehmenden Truppenchau werden sich außer der Mainzer Garnison auch das 1. und 2. Bataillon des Regiments Nr. 80 (Wiesbaden), die Regimenter 116 (Gießen) und 166 (Danan), das 6. Manenregiment, das Infanterie-Regiment Nr. 13 und die Interoffizierschule Weidich befinden. — Wie aus Mainz gemeldet wird, trifft der Kaiser nach offizieller Mittheilung am kommenden Samstag Vormittag per Extrazug dort ein. Er berührt die Stadt nicht, sondern steigt am Bahnhofs-terrasse in der Nähe der Kaiserlichen Waggonfabrik aus und begiebt sich sodann zu Pferd nach dem Großen Sand, um eine Truppenchau vorzunehmen. Nach Beendigung derselben fährt der Kaiser wieder zurück nach Homburg v. d. H. Ein offizieller Empfang Seitens der hiesigen Behörden in Mainz findet nicht statt.

— **Kondolenz-Adresse.** Aus Anlaß des Ablebens Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Coburg-Gotha beabsichtigt die hiesige englische Kolonie, auf Veranlassung ihres Gesellschen, Herrn E. J. Treble, eine Kondolenz-Adresse an Ihre Majestät die Königin von England gelangen zu lassen. Die Adresse liegt im Kurhause zur Unterzeichnung auf.

o. **Feuerwerk-Jubiläum.** Das Wetter, das es am Sonntag so gut mit der Feuerwehrgemeinde hat, verfiel am Montag wieder in seine böfsten Launen und stellte das für den Nachmittag vorgesehene Volks- und Kinderfest sehr in Frage. Wenn der Himmel aus gegen Mittag seine Schleusen schloß, so hatte er sie den ganzen Vormittag doch so weit geöffnet, daß der Festplatz einen recht unwirtschaftlichen Eindruck machte. Ueberall waren kleine und große Wasserflüssen und im Uebrigen der Boden mehr oder weniger aufgeweicht und unpassierbar. Damit man überhaupt auf den Platz gelangen konnte, war an dem Haupteingang Fußboden gestreut worden, doch das genügte nicht, auch mit Brettern suchte man den Schlammflüssen beizukommen. Daß unter solchen Umständen der Besuch des Festplatzes gering war, läßt sich denken, aber das Fest selbst wurde doch abgehalten. Die Kinder, denen es in erster Linie galt, hatten sich erst recht nicht abhalten lassen, sie waren so zahlreich erschienen, daß die Vergnügungskommission alle Hände voll zu thun hatte. Die Föhnden-Polonaisen, mit welcher die Spiele eröffnet wurden, zählte sicher einige Hundert Knaben und Mädchen. Sie schlangelte sich unter Vorantritt eines Musikcorps über den Platz und endete mit einem Reigen auf dem Tanzpodium. Die folgenden Wettspiele brachten vielen sehr schöne und nützliche Gewinne. Die Jugend dürfte die Feuerwehrgemeinde damit für sich gewonnen haben, und wer die hat, der hat die Zukunft. Die Hoffnungen auf den Abend wurden auch so nicht gemacht, denn das Wetter wurde immer unfreundlicher, doch so ganz verwaist soll der Festplatz auch am Abend nicht gewesen sein, namentlich der Tanzboden habe noch einen recht regen Gebrauch gehabt. Wenn der freiwilligen Feuerwehrgemeinde ein freundlicherer Abgang ihrer Jubiläumsschleusen zu gönnen gewesen wäre, so kann sie mit dem Resultat derselben doch zufrieden sein, haben sie ihr doch gezeigt, daß sie die Sympathien der Einwohnererschaft an ihrer Seite hat und ihr gemeinnütziges Streben die verdiente Würdigung und Anerkennung findet.

— **Die „Wiesbadener Volksänger“**, welche unter der Leitung des Herrn Doposperingers Hans Schuß stehen und es bereits auch hieort zu Ansehen gebracht haben, befinden sich eben auf einer Kunstreise. In verschiedenen Städten haben die Künstler reiche Erfolge geerntet, hier und da war allerdings, wie das so oft bei Künstlern vorkommt, der ideale Erfolg bei Weitem höher wie der

Zur gefl. Kenntniss!

dass wir unter dem Heutigen unsere **Salons für Damen und Herren** eröffnet haben und empfehlen uns im **Anfertigen von naturellsten Haararbeiten**, wie: Perrücken, Toupets, Creppesunterlagen, Frisets etc.

Gleichzeitig bringen wir unser Lager in **allen in- und ausländischen Parfümerien und Toiletten-Artikeln**, sowie **Saison-Neuheiten in Cravatten** in Empfehlung.

Hochachtend

Gustav Tettenborn & Carl Fillmann,
Coiffeure et Parfumeurs, 5. Langgasse 5.

Vereinigung selbständiger Drogisten.

Mittwoch, den 8. August cr., Abends 9 Uhr, findet **Verammlung** im oberen Saalchen der **Zauberhölle** statt. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Eibenschütz-Conservatorium der Musik.

Director: **Albert Eibenschütz.**

Institut: Luisenstrasse 4, gegenüber den Kunsthallen.

3. Prüfungs-Aufführung

(Clavier, Ensemble, Declamation u. Trompete)

Mittwoch, den 8. August 1900, Abends 7 Uhr,

im Saale des Taunus-Hotel, Rheinstrasse.

Z. Schluss: H-moll-Rondo f. Clav. u. Viol. v. F. Schubert.

(Die Herren: A. Klotte und E. Lindner.)

Arie aus dem „Freischütz“ C. M. v. Weber.

(Frau Marg. Bussard.)

Eintrittskarten à 1 Mk. im Bureau des Conservatoriums,

Luisenstrasse 4, in der Kunsthandlg. v. Feller & Gecks,

Langgasse 49, sowie Abends an der Kasse erhältlich.

Der Ertrag der Musikabende ist für den Stipendium-Fonds

des Conservatoriums bestimmt.

Guter Mittagstisch

wird außer dem Hause abgegeben in der Küche des Civil-Casinos, Friedrichstraße 22. **F. Waldhausen, Restaurateur.**



Kinderwagen. — Sportwagen. Patent-Kinderstühle.

Durch waggonweisen Bezug hervorragend billig.

Die neuen modernen **Promenadewagen** für kleine Kinder (in Form der Sportwagen) sind in allen neuen Farben, als: weiss, gelb, roth, grün, rosa, mit Verdeck, mit Schirm etc., auf Lager. Preise: 7.—, 8.—, 9.—, 10.— bis 75 Mk.

Grösste Auswahl am Platz. Täglich Neuheiten.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 2048.



Grösstes Galanterie- und Spielwaren-Lager Wiesbadens.

The British Chaplain, Wiesbaden, by request of the Acting British Consul-General, begs to inform British subjects in Wiesbaden that an address of condolence to the Queen, on the occasion of the death of H. R. H. The Duke of Saxe-Coburg and Gotha, may, by kind permission of the Kur-director, be signed at the Kurhaus on Monday, Tuesday and Wednesday of this week.

E. J. Treble.

6. Aug. 1900.

Friedr. Bühring Ww., Köln a. Rh.,
Special-Geschäft in Zechencoks für Centralheizungen.
Vertreter für Wiesbaden und Umgegend:
Heinrich Blume, Gartenstrasse 20.
Telephon 2258. 10433

Special-Gardinen- und Portièren-Handlung

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3.
Grösste Auswahl. — Billige Preise. 5955

Rosbacher Mineralbrunnen

bei Bad Homburg.

Natürliches kohlen-saures Mineralwasser

ist gut **bekömmlich** und von **Aerzten** als bewährtes Tafelgetränk **empfohlen**, besonders bei chronischen Magencatarrhen, chronischen Catarrhen der Gallenwege, catarrhalischen Affectionen der Bronchien. — Es fördert die Verdauung und ist **das Beste** für Reconvalescenten. 9039

Haupt-Depot:

J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.

Neue Säringe 5 Pf. per Stück
offertirt **Altstadt Consum, Nebergergasse 31,**
nächst der Goldgasse. 10437

Feine spanische Weine

der Firma **Miquel de la Pena, Malaga,**

Import und Alleinverkauf am Platze.

Malaga, 2-jährig, per Flasche excl. Glas Mk. 1,20,	1,50,
dito 4- " " " " " " " " " " " "	1,75,
dito 8- " " " " " " " " " " " "	1,30,
Portwein, 2- " " " " " " " " " " " "	1,50,
dito 4- " " " " " " " " " " " "	1,20,
Sherry, 2- " " " " " " " " " " " "	1,50,
dito 4- " " " " " " " " " " " "	1,20,
Madeira 2- " " " " " " " " " " " "	1,50,
dito 4- " " " " " " " " " " " "	1,50,
Muscatteller " " " " " " " " " " " "	1,30,

bei Abnahme von 6 Flaschen per Flasche 10 Pf. billiger.

W. Weber, Westendstr. 3,

Telephon 2193.

Niederlage bei **W. Fuchs, Walramstrasse 12.** 8911

Original-Moselweine,

vorzügl. Qualität, direct vom Winzer, auch in kleiner Gebunden zu haben. Rab. 3499

F. Keul, Nischstraße 3 (vorm. Clotten a. d. Hofel).

Ginmach-Zucker 28 Pf.

offertirt **Altstadt Consum, Nebergergasse 31 (Neubau),**
nächst der Goldgasse. 10434

Fahrräder

in reichster Auswahl am Lager. **Keine Laden-miethe, daher billigste Preise.** Preise von 160 Mk. aufwärts. 10325

A. von Goutta,

Kirchgasse 7.

Reparaturen und Zubehör gut und billigst.



Seute eingetroffen von **Hamburg** aus erster Hand ein großer Posten an **sprechender grauer und grüner Papageien, Seiden- und Gelbföpfe, 100 Bärter** (sprechend, 1 und 2 Lieder singend, ferner **Holo-Rafabus** und junge **Tadob** von 12 Pf. an. Diese Vögel sind nur 4 Tage zum Verkauf hier ausgehelt von dem alt-bekanntem Papageien-Händler **Günche** aus **Hamburg**. Seit 4 Tage in **Wiesbaden, Mauritiusplatz 6, bei Herrn Lauer, Wein-Restaurant**.

Würfel-Zucker 28 Pf. per Pfd.

offertirt **Altstadt Consum, Nebergergasse 31,**
nächst der Goldgasse. 10439

Wachtung.

Seute Dienstag Abend von 6 Uhr ab: **frische Blut- u. Leberwurst u. Würstsuppe.**

H. Thüringer saure Gurken.



Thüringer Würstwaren-Geschäft,
Kirchhofgasse 7, einziges am Platze.

Eiweiss und Nährsalze

sind das Baumaterial des menschlichen Körpers, die Grundstoffe der Muskel-, Nerven- und Gehirns-substanz, die Quelle körperlicher und geistiger Kraft.

Plasmon

Eiweiss und Nährsalze der Milch in concentrirter, leichtverdaulicher, löslicher und vollständig geschmack- und geruchsfreier Form — bildet daher die hervorragendste

Kraftnahrung

für Jung und Alt, Kranke und Gesunde.

Erhältlich in Packeten von 60 Pf. an in Apotheken und Drogengeschäften.

Plasmon-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin SW., Charlottenstrasse 86.

Auf Anregung von ärztlicher Seite aus habe ich mich entschlossen, in meiner Zwieback- und Bisquitbäckerei die Herstellung von Nährgebäcken aller Art zu betreiben. Die oben angeführten Eigenschaften von Plasmon waren bestimmend, dieses Nährpräparat auszusuchen.

Ich fabrizire:

Plasmon-Zwieback

mit 10% Plasmon (per Packet 10 Stück 20 Pf.).

Plasmon-Bisquit

mit 10% Plasmon (per Pfund 2 Mark, im Packet 10 Stück 25 Pf.).

Plasmon-Cakes

mit 15% Plasmon (per Pfund 1.50 Mark, im Packet 1/2 Pfund 40 Pf.).

Plasmon-Brot (reines Roggenbrot)

mit 10% Plasmonzusatz, per Laibchen 50 Pf.

Zu diesen Preisen sind meine Erzeugnisse nicht lediglich Medicamente für Kranke und Schwache, sondern ein Nahrungsmittel ersten Ranges, welches **Jedermann** zu empfehlen ist. 9774

Wilhelm Maldaner,

Marktstrasse 25.

Fernsprecher 134.

Fernsprecher 134.

Kaufen Sie Stabilist!

Stabilist ist der beste, eleganteste, leichteste und dadurch im Gebrauch der **billigste Reise-koffer der Welt.** Man überzeuge sich! Man prüfe! Enorme Auswahl in der **Niederlage der Stabilist-Koffer, Alte Colonnade 1, Ecke Wilhelmstrasse. Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.** Alle Reise-Artikel und feine Lederwaren. 9955